

„Sei klug und stark, Jeanne, und liebe den König.“

Jeanne erbebte. Den König lieben! Den König lieben! Sie stammelte:

„Ich bin nur ein armes Mädchen. Ich hüte meine Kühe in den Wiesen und bete meinen Rosenkranz auf der Erde. Ich bin Ihre Dienerin, gnädige Frau.“

Da wird das Lächeln der hohen Frau voller. Sie pflückt eine Mirabelle, reicht sie Jeanne und sagt:

„Steh auf, Jeanne, gib mir die Hand. Gott schickt mich, um dir Rat zu geben und Mirabellen. Nimm hin und iß, denn die Frucht des Baumes ist das Zeichen der Gesundheit. Komm, ich bin die heilige Katharina, und da ist meine Freundin, die heilige Margarete.“

Und sie zeigte auf eine neue hohe Frau zu ihrer Linken, die dort auf einem andern Zweige stand. Margarete schien noch jünger, kaum dreizehn Jahre. Sie war schlanker gewachsen, mit kleinerer Brust, und braun wie eine Schlange. Ihre Augen hatten den Glanz und die Schalkheit der Jungfrauen, und ihre Beine waren von kindlicher Magerkeit. Sie war angetan mit einem rosa Gewande mit weißen Sternen, und ihr Haupt war bedeckt mit einem Hut aus frischem Stroh. Ein Lausbubgesichtchen auf himmlischem Grund. Sie lächelte sorglos und knabberte heimlich Mirabellen mit großer Naschhaftigkeit.

Jeanne erhob sich. Sie streckte den Heiligen ihre Hände hin. Sie hatte keine Furcht mehr. Sie sah sich die hohen Frauen ruhig an. Sie glichen ihren Spielschwestern in Domrémy. Jetzt streichelten sie ihr die Haare mit ihren langen Fingern mit den schönen Nägeln und lachten dabei wie Violinen, und Jeanne hörte in ihrem Haar die Musik des Himmels.

Als Jeanne Margaretes Genäschigkeit bemerkte, fuhr sie zusammen, ganz bestürzt, weil sie ihren Freundinnen noch nichts angeboten hatte. Hastig flüsterte sie:

„Wenn Sie wollen, laufe ich und hole Schinken und Eier, und vielleicht einen Tropfen Wein?“

Aber Margarete antwortete:

„Ich will nicht Wein, ich will nicht Fleisch, aber ich mag Milch und die, die einfältigen Herzens sind.“

Zugleich winkte sie einer der Kühe. Alsobald kam die Kuh mit vollen Zitzen und mit glattem, zufriedennem Fell. Sankt Margarete kauerte sich zwischen ihre Schenkel und begann eifrig zu melken. Sie fing die Milch mit ihren hohlen Händen auf und trank sie, ohne die Hände mit den Lippen zu berühren.

Dann setzten sich die beiden Heiligen ins Gras neben Jeanne. Jetzt waren es drei niedliche Spielschwestern, die von den Dingen der Erde